

# JAHRESHEFTE

DES ÖSTERREICHISCHEN

ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES

IN WIEN

BAND XVIII

MIT 3 TAFELN UND 202 ABBILDUNGEN IM TEXTE

WIEN

ALFRED HÖLDER

1915

## Denkmäler des Meter-Kultes.

Die Abb. 35 abgebildete Votivstele wurde im Jahre 1912 in Ephesos gefunden. Sie besteht aus dem einheimischen grobkörnigen, einen leichten Stich ins Bläuliche zeigenden Marmor und ist 0·50<sup>m</sup> hoch, 0·40<sup>m</sup> breit und 0·09<sup>m</sup> dick.



35: Votivstele aus Ephesos.

Die Rückseite sowie der zum Einlassen bestimmte Teil der Vorderseite sind roh belassen. In der Mitte eines quadratischen vertieften Feldes sitzt auf lehlenlosem Sessel eine matronale Göttin in gegürtetem Chiton und Mantel, von deren üppigem Haupthaar zwei lange Locken über die Schultern herabfallen. Sie hält in der ausgestreckten Rechten eine Opferschale und trägt in der Linken ein großes Tympanon. Dieses wie die beiden antithetisch zu ihren Füßen sitzenden Löwen charakterisieren sie als die in ihrer Bergeshöhle thronende kleinasiatische Göttermutter. Die Göttin ist nicht allein, sondern von zwei offenbar im Kulte mit ihr verbundenen männlichen Gottheiten umgeben. Links von ihr steht in Seitenansicht ein mit der Chlamys bekleideter Jüngling, der mit der halb erhobenen Rechten einen Opferkrug derart am Halse hält, daß der Henkel gegen die Göttin gekehrt ist. Ihm entspricht rechts ein bärtiger, in einen Mantel gehüllter Gott in Vorderansicht, welcher durch kein deutliches Attribut näher gekennzeichnet ist<sup>1)</sup>. Das Relief hat durch die Ein-

<sup>1)</sup> Der rechte Arm des Gottes ist nicht sichtbar. Es ist möglich, daß er wie auf dem weiter unten behandelten Relief L (vgl. auch M, N, O)

erhoben war und ein Szepter hielt, doch fehlen auf dem verwitterten Reliefgrunde entscheidende Spuren.

wirkung der Nässe stark gelitten. Seine Arbeit ist handwerksmäßig flüchtig und ziemlich ungeschickt. Trotzdem dürfte es kaum der römischen Zeit angehören, sondern in der späthellenistischen Epoche entstanden sein.

Der Fundort der Stele ist genau bekannt. Sie wurde bei der Anlage eines Feldes am Nordwestabhange des Panajir Dagh, wenig südwestlich des wilden Feigenbaumes gefunden, bei welchem der von Ajasoluk nach der lysimachischen Stadt führende Pfad den Fuß dieses Berges erreicht. Ist eine Verschleppung des Steines an diesen Platz schon an sich wenig wahrscheinlich, so geben mehrere Einarbeitungen im Fels die

Gewißheit, daß sich dort ein heiliger Bezirk befand, innerhalb dessen Weihereliefs in Nischen der ansteigenden Bergwand Aufstellung fanden. Eine gleichartige Kultstätte ist an demselben Abhange etwa 250 Schritt weiter östlich noch viel deutlicher erhalten<sup>2)</sup>. Neben zwei der vielen in die Felswand eingeschnittenen Nischen sind dort noch Reste frühhellenistischer Inschriften erkennbar, von welchen die eine das Wort *Μητρός* zu enthalten scheint. Schwerlich waren die beiden Nischenplätze durch Baulichkeiten oder eine Einfriedung zu einem großen Meter-Heiligtum verbunden. Wir werden in ihnen vielmehr einzelne Kultstätten der Bergmutter zu erblicken haben, die an dem höhlenreichen Felsabhange des Panajir Dagh einen passenden Platz fanden.

Mit dem neugefundenen Votivrelief (A) der Meter zwischen dem jugendlichen und dem alten Gotte sind andere aufs nächste verwandt, die ich hier, soweit sie mir bekannt geworden sind, zusammenstelle.

B. Votivstele aus grobem, weißlichem Marmor, oben und rechts stark bestoßen, hoch 0'32<sup>m</sup>, breit 0'27<sup>m</sup>, dick 0'05<sup>m</sup>. Unter dem Relief die Inschrift in Buchstaben



36: Votivstele in Smyrna.

<sup>2)</sup> Schon G. Weber, *Guide du voyageur à Ephèse* verzeichnet an dieser Stelle „Niches votives“. Vgl. den Stadtplan meines neuen Ephesos-Führers, Wien 1915.

des zweiten Jahrhunderts v. Chr., hoch 0'013<sup>m</sup>: Ἀρτεμισία Μητρ[ὶ Φρυγία?]<sup>3)</sup>. Jetzt in Smyrna, im Garten der Direktorialwohnung der Aidinbahn; nach unzuverlässiger Angabe



37: Votivstele in Berlin.

aus Magnesia a. M. stammend. Veröffentlicht von A. Conze, Athen. Mitt. XIII 1888 S. 203; die Inschrift auch von O. Kern, Inschr. v. Magnesia 217 a. Hier nach neuer Aufnahme (Abb. 36). Die Darstellung stimmt mit A weitgehend überein. Als kleine Abweichungen seien der Polos auf dem Haupte der Göttin und die gesenkte Rechte des Jünglings hervorgehoben.

C. Votivrelief aus grobkörnigem, weißem Marmor, oben abgebrochen, hoch 0'40<sup>m</sup>, breit 0'37<sup>m</sup>, angeblich aus Ephesos stammend, jetzt in den königlichen Museen zu Berlin, Beschr. der ant. Skulpt. n. 697. Veröffentlicht von A. Conze, Arch. Ztg. XXXVIII 1880 Taf. 3, 2. Hier nach neuer, durch A. Köster freundlichst ver-

mittelter Aufnahme (Abb. 37). Dieses sicher hellenistische Relief, auf dem die Köpfe der Figuren leider fehlen, ist viel besser gearbeitet als die beiden vorher besprochenen. Statt der beiden rechts und links der Göttin sitzenden Löwen ist nur ein vor ihr gelagerter Löwe dargestellt, auf welchen sie ihre Füße wie auf einen Schemel stützt.

Einen zweiten Typus stellen die jetzt folgenden Reliefs dar: die Göttin erscheint stehend zwischen ihren beiden Begleitern.

D. Votivstele aus grobkörnigem, weißem Marmor, unten links und rechts bestoßen, hoch 0'28<sup>m</sup>, breit 0'21<sup>m</sup>. Die aufrecht stehende Göttin trägt keinen Mantel, sondern nur einen gegürteten Chiton mit tief herabfallendem Bausch und nicht mit eingegürtetem Überfalle. Das sehr roh ausgeführte Relief stammt angeblich aus Ephesos und befindet sich jetzt in den königlichen Museen zu Berlin, Beschr. d. ant. Skulpt. n. 698. Veröffentlicht von A. Conze, Arch. Ztg. a. a. O. Taf. 3, 1. Hier nach neuer, gleichfalls durch A. Köster vermittelter Photographie (Abb. 38).

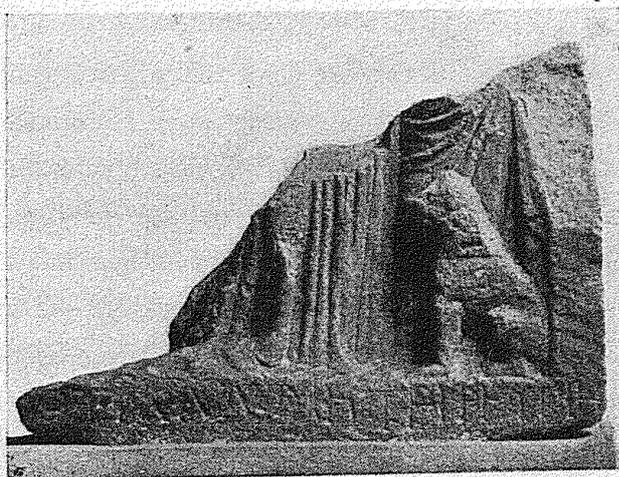
E. Votivstele des Britischen Museums, von Wood in Ephesos gefunden, oben und links abgebrochen, hoch etwa 0'225<sup>m</sup>, breit etwa 0'40<sup>m</sup>. A. H. Smith, Cat.

3) Die Ergänzung Φρυγία oder Φρυγίη, welche durch die unter E besprochene Stele nahegelegt

wird, entspricht aufs beste dem zur Verfügung stehenden Raume.

of sculpt. III 235 n. 2169. Die unserer Abb. 39 zugrundeliegende Aufnahme wird der Freundlichkeit A. H. Smiths verdankt. Das Erhaltene stimmt so genau mit den übrigen Vertretern des Typus überein, daß wir an der abgebrochenen linken Seite mit Sicherheit den jugendlichen Gott ergänzen dürfen. Die der hellenistischen Zeit, wohl dem zweiten Jahrhundert v. Chr., angehörige Inschrift, veröffentlicht von E. L. Hicks, Anc. Greek inscr. in the Brit. Mus. III n. DLXXVI: Βότιλλα Μητρι Φρυγίη<sup>4)</sup> lehrt, daß die in Ephesos verehrte Meter als die phrygische angesehen wurde.

Die vier folgenden Reliefs (F—I) gehören dem Museum der evangelischen Schule in Smyrna. Ihre Herkunft steht nicht fest. Sie sind sämtlich unpubliziert<sup>5)</sup>.



39: Bruchstück einer Votivstele im Britischen Museum.

4) Hicks liest . . . βότιλλα. Da jedoch die Figur der Göttin annähernd in der Mitte der Stele gestanden haben muß, kann links nur ganz wenig fehlen. Sonstige Belege für den Namen Βότιλλα, der zu Βότων gehört, sind mir nicht bekannt.



38: Votivstele in Berlin.

F. Stele aus grobem, weißlichem Marmor (Abb. 40), unten links und rechts abgeschlagen, hoch 0'33<sup>m</sup>, breit 0'25<sup>m</sup>, dick 0'07<sup>m</sup>. Unter dem Relief, das dem der Berliner Stele (D) sehr ähnlich, aber etwas besser gearbeitet ist, stand eine Inschrift hellenistischer Zeit, von welcher nur die mittleren, teilweise undeutlichen Zeichen erhalten sind. Wahrscheinlich ist ein Frauennamen auf XH und dahinter das Wort Μητρι zu lesen.

5) Für die Erlaubnis zu ihrer Veröffentlichung bin ich der Ephorie der Evangelischen Schule, für mancherlei Hilfe den Herren Kustos Dr. Pelekidis und Bibliothekar Dr. Argyropulos zu Dank verpflichtet.

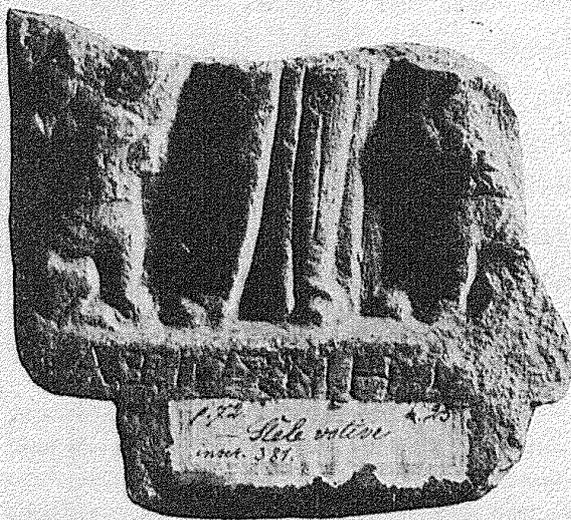


40: Votivstele in Smyrna.



41: Votivstele in Smyrna.

G. Stele aus grobem, weißlichem Marmor (Abb. 41), rechts oben und am unteren Rande bestoßen, hoch  $0\cdot272^m$ , breit  $0\cdot20^m$ , dick  $0\cdot05^m$ . Rohe, jedoch sicher hellenistische Arbeit. Die Darstellung stimmt in allen Einzelheiten mit der von E und F überein.



42: Bruchstück einer Votivstele in Smyrna.

H. Unterer Teil einer Stele aus grobem, weißlichem Marmor (Abb. 42), oben und rechts abgebrochen, größte Höhe  $0\cdot12^m$ , größte Breite  $0\cdot13^m$ , dick  $0\cdot033^m$ . Von dem Jüngling links von der Göttin ist die den Opferkrug haltende Hand, von dem alten Gotte der rechte Fuß erhalten. Die untere Leiste trägt die Weihinschrift in Buchstaben späthellenistischer Zeit, hoch  $0\cdot01^m$ : "Αξιός Μητ[ρ]ι.

I. Stele aus grobem, weißlichem Marmor (Abb. 43), links oben bestoßen, hoch  $0\cdot25^m$ , breit  $0\cdot15^m$ , dick  $0\cdot06^m$ . Die Reliefdarstellung unterscheidet sich von den früheren dadurch,

daß der Jüngling nicht gegen die Göttin, sondern nach vorne gewendet ist, daß diese einen niedrigen Polos auf ihrem Haupte trägt und daß die Löwen von ihr abgekehrt sitzen und ihre Köpfe gegen sie zurückwenden.

Trotz mancher Abweichungen muß das folgende Denkmal hier angeschlossen werden.

K. Stele aus grobem, weißlichem Marmor, links oben bestoßen, rechts abgeschlagen, hoch 0,285<sup>m</sup>, größte Breite 0,185<sup>m</sup>, dick 0,04<sup>m</sup>. Von P. Gaudin in Smyrna erworben und dem Museum des Louvre geschenkt; erwähnt in dem Verzeichnis der Erwerbungen des département des antiquités Grecques et Romaines für das Jahr 1901, vgl. Arch. Anz. 1902 S. 124 n. 41. Nähere Angaben sowie die Abb. 44 reproduzierte Photographie verdanke ich der entgegenkommenden Liebenswürdigkeit von E. Michon. Das Relief hat durch Korrosion stark gelitten. Die polostragende Göttin zeigt den gleichen

Typus wie auf den vorhergehenden Reliefs, nur sind Standbein und Spielbein vertauscht. Der Jüngling links scheint aus dem erhobenen Krüge auf die Schale der Göttin zu spenden. Von dem alten Gotte sind nur unsichere Spuren erhalten; er darf jedoch mit Sicherheit ergänzt werden, da die Göttin in die Mitte gestellt ist. Die beiden Löwen springen (antithetisch) gegen Meter empor.

Von den bisher zusammengestellten Votivstelen ist je ein Vertreter (A und E) der beiden Typen (thronende und aufrechtstehende Göttin) mit Sicherheit in Ephesos gefunden worden, wo sich am Abhange des Panajir Dagh zwei Kultstätten der Göttin nachweisen ließen. Für zwei andere (C und D) wird Ephesos als Herkunft angegeben; B soll nach unsicherer Angabe aus Magnesia a. M. stammen. Für die übrigen liegen keine Herkunftsnachrichten vor, doch befinden sich F G H I in Smyrna, während K dort erworben wurde. Diese Umstände sowie die große Ähnlichkeit im Typus und in der Ausführung lassen mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten, daß sie alle (etwa mit Ausnahme von K) in Ephesos entstanden und als Denkmäler des dortigen Meter-Kultes anzusprechen sind<sup>6)</sup>.



43: Votivstele in Smyrna.

<sup>6)</sup> Zu diesen gehört auch die schmale, von lichte Stele, die jetzt neben B im Garten der A. Conze, Athen. Mitt. XIII 1888 S. 204 veröffentlicht wurde. Direkorialwohnung der Aidinbahn in Smyrna

Wenn aber auch nur einige der hier aufgezählten Weihreliefs aus Ephesos stammen, erhebt sich sofort die Frage, ob die charakteristische Verbindung der



44: Votivstele im Louvre.

löwenumgebenen Göttermutter mit dem jugendlichen und dem alten Gotte als eine Schöpfung des ephesischen Kultes betrachtet werden kann und ob die in den Reliefs doch wohl nur kopierten statuarischen Kultgruppen in ephesischen Meter-Heiligtümern vorausgesetzt werden dürfen. Gegen eine solche Annahme ergeben sich sofort schwerwiegende Bedenken. Die beiden nachgewiesenen offenen Heiligtümer am Panajir Dagh, außerhalb der alten und der lysimachischen Stadt, sind bescheidene Kultstätten, an welchen unsere gleichfalls bescheidenen Reliefs, und was sonst an Kybele-Denkmalern aus Ephesos bekannt ist<sup>7)</sup>, sehr wohl aufgestellt gewesen sein können, die aber keineswegs als Ausgangsstätten eines unabhängigen und originellen Meter-Kultes angesehen werden dürfen. Dazu kommt, daß die un-

gemein reiche Numismatik von Ephesos gar keine Spuren eines solchen Kultes aufweist und daß die an 2<sup>1/2</sup> Tausend Nummern umfassenden Inschriften der Stadt keinen einzigen Priester der Göttermutter nennen, ja ihres Kultes — von den wenigen oben angeführten Ausnahmen abgesehen — niemals Erwähnung tun. Der Grund hiefür ist ohneweiters einleuchtend. Die überragende Gestalt der Stadtgöttin Artemis, mag sie in letzter Linie im kleinasiatischen oder im ägäischen Kulturkreis wurzeln, war in so vielen Punkten mit der Meter-Kybele verwandt, daß für einen bedeutenden Kult dieser in Ephesos kein Raum blieb. Demnach kann Ephesos nicht die Ausgangsstätte der unseren

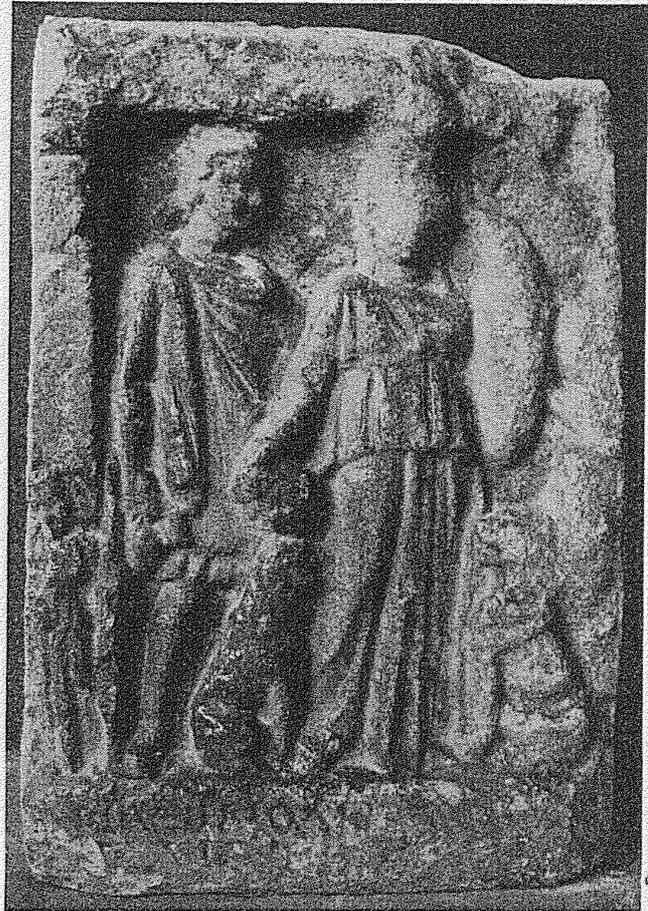
aufbewahrt wird und aus Ephesos stammen soll. Sie stimmt aufs genaueste mit F überein, läßt aber (aus Platzmangel) den alten Gott weg und wurde daher in die obenstehende Liste nicht aufgenommen.

<sup>7)</sup> So die Kybele-Statue des Ashmolean Museum, A. Michaelis, *Anc. marbles* 581 n. 159,

das Kybele-Idol in Berlin, *Beschr. der ant. Skulpt.* 262 n. 704 und die ebendort befindliche Stele, *Beschr.* 260 n. 699. Bei allen diesen Denkmälern halte ich die im smyrnäischen Kunsthandel beliebte Herkunftsangabe Ephesos für sehr unsicher. Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

Reliefs zugrundeliegenden eigenartigen Kultverbindung der Meter mit dem jungen und dem alten Gotte gewesen sein. Ehe wir aber dem durch die Woodsche Stele (E) mit der Weihung an *Μήτηρ Φρυγίη* an die Hand gegebenen Anhaltspunkte für ihre Herkunft nachgehen, müssen die übrigen Denkmäler, auf welchen die gleichen Gottheiten vereint dargestellt sind, herangezogen werden.

L. Votivrelief aus grobkörnigem, leicht graubläulichem Marmor, rechts abgebrochen, hinten modern abgearbeitet und geglättet, hoch 0'305<sup>m</sup>, größte Breite 0'205<sup>m</sup>, größte Dicke 0'055<sup>m</sup>. Früher in Catajo, jetzt in den estensischen Sammlungen im Neubau der Wiener Hofburg. H. Dütschke, *Ant. Bildw. in Oberitalien* V 286 n. 727. Abgebildet bei A. Conze, *Arch. Ztg.* a. a. O. Taf. 3, 3. Hier nach photo-



45: Votivrelief in Wien.

graphischer Aufnahme des Assistenten der estensischen Sammlungen Dr. L. Planiscig (Abb. 45)<sup>8)</sup>. Conzes, von Dütschke nicht berücksichtigte Vermutung (S. 4), daß rechts der bärtige Gott dargestellt war, wird durch die erhaltenen Reste, zu denen auch die offenbar ein Szepter haltende Hand über dem Tympanon gehört, völlig sichergestellt. Abweichend von dem „ephesischen“ Typus ist der Chiton der Göttin ohne sichtbaren Kolpos über dem Überfall gegürtet und auf der als Pilaster ausgestalteten linken Randleiste ein fackeltragendes Mädchen in Flachrelief angebracht, eine Zutat, die am häufigsten auf attischen Meter-Reliefs begegnet<sup>9)</sup>. Die dem dritten vorchristlichen Jahrhundert angehörige Inschrift (Buchstabenhöhe 0'01<sup>m</sup>) ist bisher

<sup>8)</sup> Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Dr. Planiscig für die Herstellung der Photographie wie für seine sonstige bereitwillige Unterstützung den besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

<sup>9)</sup> Beispiele, die sich leicht vermehren lassen,

bei Conze, *Arch. Ztg.* a. a. O. S. 1 ff. unter B, Ba, C, D, F, Ga, Gb usw.; H. Schrader, ebenda XXI 1896 S. 278 f.; *Athen. Mitt.* XIII 1888 Taf. V 4. Die in Anm. 7 erwähnte Berliner Stele, auf welcher das Mädchen auf der linken Ante dargestellt ist, soll aus Ephesos stammen, doch ist die Herkunfts-

nicht richtig verstanden worden und lautet nach meinen Lesungen und Ergänzungen: Ἀναξιπόλη [Μητρι θεῶν — Ἀ]γδίστε[ι ἀνέθηκεν oder wahrscheinlicher Ἀναξιπόλη [Vatername | Ἀ]γδίστε[ι ἀνέθηκεν<sup>10)</sup>].

M. Reliefplatte unbekannter Herkunft in der Petersburger Akademie, ein Abguß davon in der Berliner Gipssammlung (Friederichs-Wolters n. 1846). Nach diesem wurde durch A. Kösters Vermittlung unsere Abb. 46 hergestellt. Die drei



46: Votivrelief in St. Petersburg.

Götter sind hier auf breiterer Fläche weiter auseinander gestellt, sonst aber ganz ähnlich wie auf L gebildet. Die nur von einem Löwen begleitete Göttin trägt wie dort einen über dem Überfall gegürteten Chiton (Stand- und Spielbein sind vertauscht), der alte Gott ist hier wie dort anscheinend nur mit dem Mantel bekleidet und hält mit der Rechten das Szepter gefaßt. Unklar ist das Attribut in der linken Hand des Jünglings; Friederichs-Wolters denken an das Kerykeion. Auch dies Relief darf mit Sicherheit der hellenistischen Epoche zugewiesen werden.

N. Marmorstatue eines Archigallos aus Rom, von dort über Marseille nach

Angabe, wie bereits oben erwähnt wurde, ohne Gewähr. Der Marmor des estensischen Reliefs ist jedenfalls nicht attisch, eher kleinasiatisch oder von den Inseln.

<sup>10)</sup> Der Name Ἀναξιπόλη (Ἀναξιπολις wird durch die erhaltenen Reste ausgeschlossen) ist einwandfrei; vgl. Τιμηροπόλη in Inschriften von Arkesine auf Amorgos IG XII 7, 84 und 195 (dazu Fick-Bechtel, Gr. Personennamen 238). Pape-Benseler

gibt an, daß nach Mionnet III 128 [n. 493] auf einer erythräischen Münze [Διονύσιος] Ἀναξιπόλης stünde. Wie mir jedoch R. Münsterberg freundlichst mitteilt, geht diese Lesung auf die unzuverlässige Angabe des Kataloges der Sammlung Cousinery zurück und ist nach B. Head, Cat. of coins in the Brit. Mus., Ionia 136 n. 170 in Διονύσιος Ἀναξιπόλιος zu verbessern. In Z. 2 ist Ἀ]γδίστε[ι vollkommen gesichert.

Paris geschafft und anscheinend verschollen, abgebildet und beschrieben von Montfaucon, *Antiquité expliquée* Taf. 4 (Text S. 11); danach S. Reinach, *Rép. de la stat.* II 506, 6 und (teilweise) Chr. Blinkenberg, *Archäologische Studien* 113 Fig. 43. Vgl. H. Hepding, *Attis* 128. Hier (Abb. 47) nach Blinkenbergs Abbildung. Der Oberpriester trägt nach einer durch Schriftstellen<sup>11)</sup> und erhaltene Denkmäler<sup>12)</sup> bezeugten Sitte eine Reliefplatte auf der Brust, auf welcher ganz wie auf den bisher behandelten Monumenten die tympanontragende Meter zwischen dem jungen und dem alten Gotte dargestellt ist, während darüber im Giebelfelde der schlafende Attis erscheint. Wenn die in Einzelheiten gewiß nicht getreue Wiedergabe und die Beschreibung Montfaucons hierin zutreffen, war der junge Gott durch Flügelkappe, Kerykeion und Geldbeutel (?) als Hermes, der alte durch Szepter und Blitzbündel als Zeus charakterisiert.



47: Marmorstatue eines Archigallos.

Das folgende Monument fällt zwar aus der Reihe der bisher zusammengestellten heraus, muß aber, weil es den gleichen Götterverein wiedergibt, hier eingeschlossen werden.

O. Reliefbruchstück unbekannter Herkunft im Britischen Museum, A. H. Smith, *Cat. of sculpt.* III 362 n. 788. Abgebildet von A. Conze, *Athen. Mitt.* XVI 1891 S. 191; danach hier (Abb. 48) wiederholt. Vgl. auch W. Drexler in *Roschers Lex. d. Myth.* II 2906. Die thronende Göttin, welche statt des Tympanons ein Szepter in der Linken hält, wird durch zwei über ihr angeordnete Kureten oder Korybanten näher kenntlich gemacht. Links von ihr stehen der alte Gott mit dem Szepter und der junge, der hier durch das große Kerykeion deutlich als Hermes gekennzeichnet ist. Das Schiff links läßt Schiffer als Weihende und als Ort der Weihung einen Küstenplatz vermuten.

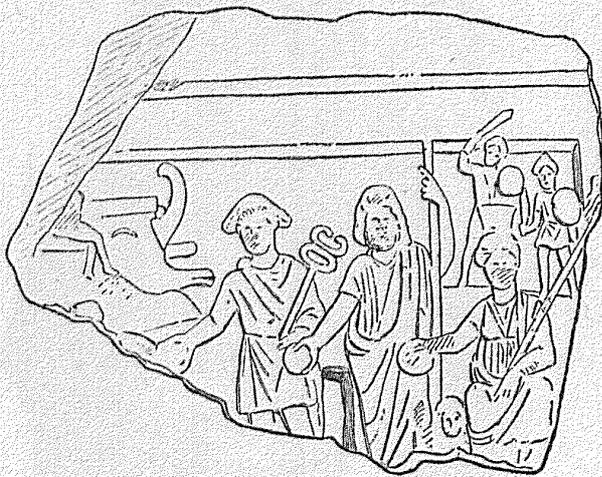
Als wir oben die Stadt Ephesos, trotz der dort in größerer Zahl gefundenen Votivstelen als Heimstätte eines originellen Meter-Kultes ablehnten, wurde bereits

<sup>11)</sup> Herodot IV 76; Polybios XXI 6, 7.

<sup>12)</sup> *Archäolog. Anzeiger* 1892 S. 111; danach

Chr. Blinkenberg, *Arch. Stud.* 97 Fig. 40; *Bonner Jahrb.* XXIII Taf. 3; Blinkenberg, a. a. O. Taf. II.

des Hinweises gedacht, welchen die Weihinschrift an *Μήτηρ Φρυγίη* (oben unter E) für die Herkunft des eigenartigen Dreigöttervereines an die Hand gibt. Das Gleiche lehrt jetzt, nur mit noch viel größerer Bestimmtheit, die estensische Stele mit der hellenistischen Dedikation an Agdistis. Denn wenn uns auch Zeugnisse des Agdistiskultes aus verschiedenen Orten der Alten Welt bekannt sind<sup>13)</sup> und unlängst ihre Zahl durch den einzigartigen Hieros-Nomos von Philadelphia in Lydien vermehrt



48: Reliefbruchstück im Britischen Museum.

wiedergegebenen Kultvereinigung hin, so steht die pessinuntische Kultsage einer solchen Annahme nicht entgegen. Wir brauchen vielmehr in den wohl auf Timotheos von Athen zurückgehenden Berichten des Pausanias (VII 17) und Arnobius (adv. nat. V 5 ff.)<sup>15)</sup> nur das wilde Zwitterwesen Agdistis in die Göttermutter, die es ursprünglich zweifellos war, zurückzuverwandeln und mit der künstlich erfundenen Sonderfigur der Nana wieder zu verschmelzen, so haben wir in Zeus, Meter-Agdistis und Attis — Vater, Mutter und Sohn — eine Dreiheit göttlicher Personen<sup>16)</sup> vor uns, die dem Dreiverein der Votivreliefs aufs Beste entspricht.

<sup>13)</sup> Ägypten: Bull. corr. hell. XX 1896 S. 398 = W. Dittenberger, Or. Gr. I 56 n. 28 (aus der Zeit des Ptolemaios II Philadelphos; Eumeneia in Phrygien: CIG 3886, vgl. Add. III p. 1103 = Bull. corr. hell. VIII 1884 S. 237 n. 7 = W. M. Ramsay, Cities and bishopr. of Phrygia I 1, 246 n. 88 (späte Kaiserzeit); Ikonion in Lykaonien, CIG 3993 (Kaiserzeit); Südrußland: Latychev, Inscr. or. sept. Pont. Eux. II 31 (spätere Kaiserzeit).

<sup>14)</sup> J. Keil und v. Premerstein, Bericht über eine dritte Reise in Lydien, Denkschr. Akad.

worden ist<sup>14)</sup>, so steht doch andererseits fest, daß der Name Agdistis nur im phrygisch-kleinasiatischen Meter-Kulte heimisch ist, vielleicht sogar einer lokalen Tradition des hochberühmten Meter-Heiligtums von Pessinus angehört. Von Pessinus ist schließlich der römische Kult der Magna Mater abhängig, in dessen Dienste der unter N angeführte Oberpriester vermutlich tätig war.

Weisen so äußere Anhaltspunkte auf Phrygien und speziell Pessinus als Ausgangsstätte der in unseren Reliefs

Wien, phil.-hist. Kl. 57. Bd., 1. Abhandl. 18 ff. n. 18.

<sup>15)</sup> Die beiden Berichte sind gegenübergestellt und analysiert bei H. Hepding, Attis 37 ff. und 104 ff.

<sup>16)</sup> Über den Ursprung dieses göttlichen Dreivereines sind nur Vermutungen möglich. Meiner Ansicht nach gehört die Mutter mit dem jugendlichen Sohne und Liebhaber, der zugleich der Prototyp des seine Göttin schwärmerisch verehrenden Hierodulen ist, der einheimischen Mutter-

Ein Bedenken gegen eine unmittelbare Herleitung unseres Reliefs aus dem pessinuntischen Kulte darf jedoch nicht verschwiegen werden. Der jugendliche Gott ist in gar keiner Weise als Attis, wie die Sage von Pessinus ihn schildert, charakterisiert. A. Conze, der zuerst die zahlreichen Denkmäler zusammenstellte, auf welchen der Jüngling mit der Opferkanne neben Kybele erscheint<sup>17)</sup>, glaubte ihn vielmehr Hermes-Kadmilos benennen und aus einer älteren Kultusform der Göttermutter herleiten zu sollen, in welcher diese nicht Attis, sondern Hermes zum Begleiter hatte. Sehen wir von dem Beinamen Kadmilos<sup>18)</sup> ab, so muß Conze zugegeben werden, daß auf einigen von ihm namhaft gemachten dieser Denkmäler, deren Zahl sich seither noch vermehrt hat<sup>19)</sup>, der junge Gott durch Beigabe des Kerykeions in der Tat als Hermes erwiesen wird. Fraglich bleibt nur, ob diese Auffassung als Hermes die ursprüngliche ist und ob man den jugendlichen Diener der Kybele von dem mit ihr im kleinasiatischen Kulte so eng verbundenen Attis trennen darf.

Vielleicht darf eine Lösung des Problems auf folgende Weise gesucht werden. Der phrygische Kult der Göttermutter, der in Pessinus ein wichtiges Hauptheiligtum besaß, fand in den griechischen Küstenstädten am ägäischen Meer und an der Propontis sehr frühzeitig Aufnahme. Inwieweit mit dieser Rezeption ein Hellenisierungsprozeß verbunden war und dabei die fremdartige Gestalt des Attis der des griechischen Götterdieners angeglichen wurde<sup>20)</sup>, können wir heute nicht mehr sicher erkennen;

religion Kleinasiens an, während der alte Vatergott als ein späterer indogermanischer Einschlag (vielleicht schon der Chetiterzeit) zu betrachten ist.

<sup>17)</sup> Sitzungsber. Akad. Berlin 19. Dezember 1878; ebenda 7. August 1879; Archäol. Ztg. XXXVIII 1880 S. 1 ff.; Athen. Mitt. XIII 1888 S. 202 ff.; ebenda XVI 1891 S. 191 ff.

<sup>18)</sup> Die Belegstellen für Hermes Kadmilos, Kasmilos, Kamillos sind in chronologischer Ordnung: Akusilaos (Frg. 6 M.) bei Strabo X 472; Dionysodoros (wohl der böotische Historiker des vierten Jahrhunderts v. Chr.) im schol. Apoll. Rhod. I 913 (vgl. 917); Kallimachos nach Statius Tullianus bei Macrobius, sat. III 8, 6 (vgl. Serv. Dan. Aen. XI 543); Lykophron, Alex. 162f.; Iuba bei Plutarch, Numa 7, 5; Steph. Byz. vox Καβσιπλα; Serv. Aen. XI 558; vgl. Dionys. Hal. II 22; Inschrift der Kaiserzeit aus Imbros IG XII 8, 74. — Das Wort scheint im nordwestkleinasiatischen Küsten- und Inselgebiet einmal appellativisch den Götterdiener bedeutet zu haben und von da nach Etrurien gekommen zu sein. Als Kultbei-

name des Hermes ist es nur im samothrakisch-böotischen Kabirendienst nachweisbar. Furtwänglers Zweifeln an der Richtigkeit der Bezeichnung Hermes-Kadmilos (Sammlung Sabouroff zu Taf. CXXXVII) belegend, betonte Conze ausdrücklich (Athen. Mitt. XIII 1888 S. 204 f.), daß seiner Ansicht nach durchaus nicht alle an verschiedenen Orten gefundenen Votivreliefs mit dem göttlichen Mundschenk aus dem Kabirenkulte zu erklären seien, und mit der Benennung der beiden Paredroi der ephesischen Reliefs als Kabiren (Bloch, Roschers Lex. d. Myth. IV 2535; vgl. C. Fredrich, Athen. Mitt. XXXI 1906 S. 78) wäre er schwerlich einverstanden gewesen.

<sup>19)</sup> Es kommen unsere Reliefs O, vielleicht auch M und N hinzu. Vgl. auch das Votiv aus Kyzikos, Journ. of Hell. stud. XXII 1902 S. 190 Fig. 1.

<sup>20)</sup> Über die Gleichsetzung fremder Götter mit hellenischen in der älteren Zeit vgl. A. Dietrich, Kl. Schriften 481. Wenn Conze in der Verbindung des Hermes statt Attis mit Kybele eine

es wird hiebei auch mit örtlichen Verschiedenheiten zu rechnen sein. Aber das ist durchaus glaublich, daß die griechischen Künstler, als sie für das Metroon einer dieser Städte den jugendlichen Diener und Begleiter der Kybele darzustellen hatten, für ihn den bereits ausgebildeten Typus des griechischen Götterdieners und Göttermundschenks verwendeten. Möglicherweise wirkte eine solche Darstellung dann wieder auf die Vorstellung von dem Gotte zurück und leistete so einer Deutung auf Hermes ihrerseits Vorschub. Als Stätte eines bedeutenden Meterheiligtums, dessen Kultbilder auch auf den Weihgeschenken unbedeutenderer Kultstätten kopiert werden konnten, käme meines Erachtens außer einer Stadt an der äolischen Küste — etwa Kyme — vor allem Kyzikos in Frage, wo nach Herodots Angaben<sup>21)</sup> ein alter Kybelekult bestand.

An Kyzikos als Heimat des in Abb. 48 wiedergegebenen Relieffragmentes des Britischen Museums hatte schon der erste Herausgeber gedacht<sup>22)</sup>. In treuem Gedenken an Alexander Conze und unvergeßliche mit ihm auf dem Burgberge von Pergamon verlebte Stunden ist dieser Aufsatz geschrieben, der eine von ihm begonnene Sammlung von Denkmälern fortführt und die dabei sich ergebenden Probleme neuerlich zur Diskussion stellt.

Smyrna 1914.

JOSEF KEIL

ältere Stufe der Meterreligion sieht, so scheint mir dies in dem Sinne richtig, als die Griechen der älteren Zeit fremde Götter den ihrigen angeschlossen und sie erst in einer späteren Epoche in ihrer ganzen Fremdartigkeit übernahmen. Wo die Gleichung Hermes-Attis vollzogen war, ergab sich, da ersterer die mythologische Entwicklung der Attisfigur nicht mitmachen konnte, die Spaltung des einen Dieners der Kybele in zwei Gestalten und es kann daher nicht wundernehmen, wenn wir auf einzelnen Denkmälern sowohl Hermes wie Attis neben der Göttin finden; so auf den Bronzereliefs Arch. Anz. 1892 S. 111 und Bonner Jahrb. XXIII Taf. 3; vgl. auch die Tafel auf der

Brust der oben Abb. 48 wiedergegebenen Statue des Archigallos, ferner die Weihinschrift an die Magna Mater, Hermes und Attis CIL VI 449 und die Stelle des Julian, or. V 179 b c. — Über Hermes als Götterdiener siehe Eitrem, RE<sup>2</sup> VIII 779 f.

<sup>21)</sup> Herodot IV 76: τοῦτο μὲν γὰρ Ἀνάχαρις . . . πλέων δι' Ἑλλεσπόντου προσίσχει ἐς Κύζικον. καὶ εὖρε γὰρ τῇ μητρὶ τῶν θεῶν ἀνάγοντας τοὺς Κυζικηνοὺς ὀρθὴν μαγαλοπρεπέως κάρτα, εὗξατο τῇ μητρὶ ὁ Ἀνάχαρις, ἦν σῶς καὶ ὑγιὲς ἀπονοστήσῃ ἐς ἐωυτοῦ, θύσειν τε κατὰ ταῦτά κατὰ τὰ ὥρα τοὺς Κυζικηνοὺς ποιεῦντας καὶ παννυχίδα στήσειν.

<sup>22)</sup> Athen. Mitt. XVI 1891 S. 193.